

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2016)
Heft: 2

Artikel: Unterwegs als Mensch und Organisation
Autor: Lauber, Jürg / Brändlin, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterwegs als Mensch und Organisation

Stefan Brändlin hat die Geschicke von Pro Senectute Kanton Luzern während der vergangenen zwei Jahre geführt. Nun konzentriert er sich auf die Leitung des Projekts «Luzerner Modell 65plus». Zenit-Redaktionsleiter Jürg Lauber unterhielt sich mit dem bisherigen Geschäftsleiter über das neue Projekt, über die Entwicklung von Pro Senectute und über sein persönliches Unterwegssein.

Jürg Lauber: Die Geschäftsführung einer Organisation wie Pro Senectute abzugeben, um die Leitung eines Projekts zu übernehmen, ist ein ungewöhnlicher Schritt. Was steckt dahinter?

Stefan Brändlin: Unsere Organisation steht – genauso wie die Gesellschaft und Politik als Ganzes – mit der demografischen Entwicklung vor einer historischen gemeinsamen Herausforderung. Und diese können wir auch nur gemeinsam meistern. Mit Herausforderung meine ich, dass die wachsende Zahl älterer Menschen innert weniger Jahre zu ganz neuen Möglichkeiten und Aufgaben führt – für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft, von der Frage der Lebensgestaltung bis hin zur Versorgung. Im vergangenen Jahr hat sich zu dieser breiten gesellschaftlichen Aufgabe ein interessanter Handlungs- und Projektansatz entwickelt, der mich überzeugt hat. Ich erhielt die Chance, die Leitung dieses Projekts zu übernehmen, und werde mich nun so für die ältere Bevölkerung, für die Gesellschaft und für unsere Organisation noch umfassender und wirksamer einsetzen können als bisher. Entwicklungsaufgaben sind der rote Faden durch mein berufliches Leben.

Was ist das für ein Handlungsansatz?

SB: Angesichts der steigenden Lebenserwartung und der sparpolitischen Grosswetterlage zielt das Projekt zunächst darauf, bedürftige ältere Menschen auch weiterhin sozial abzusichern. Sie gehören zu den schwächsten Mitgliedern unserer Gesellschaft. Dazu zählen ein erreichbares Beratungsangebot und die Möglichkeit, in konkreten Notsituationen gezielte finanzielle Hilfe leisten zu können. Als Zweites geht es darum, den Erhalt der Selbstständigkeit zu fördern, indem die dafür nötigen Informationen und Angebote für diese Bevölkerungsgruppe gut zugänglich gemacht werden. Und als drittes Ziel soll das Projekt dazu beitragen, die Res-

sourcen von gesunden Menschen im AHV-Alter für sich und die Gemeinschaft verstärkt nutzbar zu machen. Mit diesen drei Hauptzielen und einem entsprechenden dreistufigen Handlungsansatz wird im Projekt nun gearbeitet.

Welche konkreten Ergebnisse werden bei Projektende 2018 vorliegen?

SB: Zunächst wird es einen Orientierungsrahmen für Themen, Fragen, Angebote und Leistungserbringer im Altersbereich geben. Daraus wird ein «Arbeitsraster» abgeleitet, welcher es Gemeinden oder Regionen ermöglichen wird, Angebote für ihre ältere Bevölkerung identifizieren, bewerten und bedarfsgerecht sicherstellen zu können. Es geht hier neben Beratungs-, Betreuungs- und Pflegeangeboten zum Beispiel auch um regionale Entlastungs-, Mahlzeiten- oder Besuchsdienste, um Gesprächsgruppen für Angehörige von Demenzkranken, unentgeltliche Rechtsauskünfte, Seniorengruppen, Vermittlungsstellen für Freiwilligenarbeit oder Bildungsangebote unterschiedlicher Anbieter.

Das klingt nach Modellcharakter...

SB: Ja, eine Arbeitsgruppe hat im Rahmen des Projekts bereits damit begonnen, ein Angebots- und Finanzierungsmodell für die Sozialberatung und individuelle Finanzhilfen für Menschen im AHV-Alter ab dem Jahr 2018 zu erarbeiten. Die Gemeinden werden einen Lösungsvorschlag zur Weiterführung dieser wichtigen Gemeindeaufgabe ab übernächstem Jahr erhalten. Und schliesslich werden in mehreren Regionen des Kantons Luzern im Rahmen von Pilotprojekten Modelle regionaler «Drehscheiben» mit gut zugänglicher Information, Vermittlung und Beratung zu den Fragen und Angeboten rund ums Älter- und Altwerden entwickelt. Hierzu wird mit dem erwähnten Stufenmodell und Rasterinstrument gearbeitet. Diese Ansätze und gewonnenen Er-



Foto: Petra Kolip

Unterwegs für das Luzerner Modell 65plus: «Entwicklungsaufgaben sind der rote Faden durch mein Leben», sagt Stefan Brändlin.

fahrungen sollen danach von allen interessierten Gemeinden und Regionen genutzt werden können.

Wer finanziert das Projekt?

SB: Die Finanzierung, aber auch die ganze Mitgestaltung und Entwicklungsarbeit des Projekts ist breit abgestützt. Kanton und Gemeinden, aber auch der Bund, die Wirtschaft, verschiedene Organisationen, Privatpersonen sowie Pro Senectute selber tragen die Projektkosten. Wichtige Akteure im Altersbereich – beispielsweise die Spitem oder auch die ältere Bevölkerung – sind in den Projektgremien vertreten und sollen in ihrem Wirken gestärkt werden.

Der Wechsel von der Geschäftsführung in die Leitung eines Projekts wird von manchen Leuten als Schritt zurück auf der Karriereleiter wahrgenommen und deshalb nicht verstanden.

SB: Karriere hat mich nie interessiert. Alle meine beruflichen Entscheidungen habe ich bis heute aus Überzeugung und Interesse an einer Sache oder Aufgabe getroffen und mich danach voll dafür engagiert. Das war bei der Geschäftsleitung so und nun auch bei der Leitung dieses Projekts. Im Herbst 2015 bin ich an den Stiftungsrat herangetreten mit dem Vorschlag, die Leitung des Projekts zu übernehmen und hierfür aus der Geschäftsleitung auszuscheiden. Ich bin dem Stiftungsrat dankbar, dass er darauf eingetreten ist.

Zwei Jahre Geschäftsleitung waren eine kurze Zeit.

SB: Als ich im Jahr 2012 zu Pro Senectute Kanton Luzern kam, war ich überzeugt, dass ich bis zu meiner Pensionierung in der spannenden Aufgabe als Leiter der Fachstelle für Gemeinwesenarbeit tätig sein würde. Die Begleitung von Gemeinden etwa bei der Entwicklung von Altersleitbildern

und Wohnstrategien war eine interessante Aufgabe mit handfesten Auswirkungen: Vergangene Woche etwa hat mich eine Gemeinderätin aus der Luzerner Landschaft darüber informiert, dass es jetzt zur Umsetzung von Massnahmen komme, die wir im Jahr 2013 in einem Strategiepapier zum Thema «Wohnen im Alter» vorgeschlagen hatten. Das macht Freude.

Trotzdem kam es zum Wechsel...

SB: Anfang 2014 erklärte der damalige Geschäftsleiter von Pro Senectute Kanton Luzern seinen Rücktritt, und der Stiftungsrat trat an mich heran mit der Frage, ob ich die Geschäftsleitung unserer Organisation übernehmen würde. Das war nicht vorhersehbar. Dank unseren engagierten und kompetenten Mitarbeitenden und dem grossen Vertrauen der Luzerner Bevölkerung in Pro Senectute darf ich auf zwei erfolgreiche Jahre zurückblicken. Der Jahresbericht 2015 spricht dazu Bände. Aber die Entwicklung geht weiter, und es gilt immer wieder die Frage zu stellen, wer in den anstehenden Aufgaben die richtige Person am richtigen Ort ist.

Wo steht Pro Senectute Kanton Luzern heute?

SB: Pro Senectute Kanton Luzern ist – und dies ist keinesfalls überheblich gemeint – auch nach bald 100 Jahren ihrer Existenz die erste Vertrauensadresse für Fragen und Anliegen rund um das Alter. Die Nachfrage nach allen unseren Dienstleistungen nimmt stetig zu und erreichte im vergangenen Jahr viele Allzeit-Höchstwerte. Das ist sehr erfreulich, bringt unsere Organisation und unsere Mitarbeitenden aber gleichzeitig an Belastungsgrenzen. Der Stiftungsrat hat dies erkannt und wird sich in den kommenden Monaten einer strategischen Standortbestimmung widmen.

Wo liegen die grössten Herausforderungen?

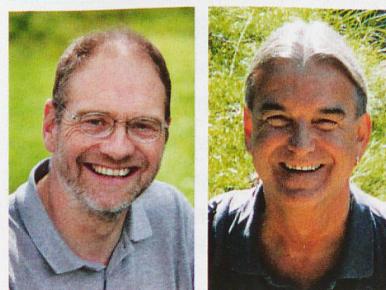
SB: Es ist eine überaus wertvolle Errungenschaft, dass die Lebenserwartung in unserem Land kontinuierlich ansteigt und für Einzelne wie auch für die ganze Gesellschaft neue Möglichkeiten entstehen. In der Schweiz nehmen ja nicht die Jahre mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu, sondern die gesunden Lebensjahre. Doch auch diese wollen sinnvoll gestaltet werden. Die grösste Herausforderung für Pro Senectute Kanton Luzern besteht meines Erachtens darin, unsere Organisation immer wieder fit zu machen für den Umgang mit Mengenausweitung und wachsender Nachfrage nach unseren Dienstleistungen. Wir müssen uns weiterentwickeln und dabei auch verändern: Es gilt Schwerpunkte zu setzen, unsere interne Organisation zu optimieren und vor allem unsere Leistungen für die Gruppe der verletzlichen älteren Menschen auch in Zukunft finanziell und personell sicherzustellen. Unsere Mitarbeitenden geben ihr Bestes, aber viele bewegen sich heute wirklich an der äussersten Belastungsgrenze.

Was hat dir in den vergangenen beiden beruflichen Jahren am meisten Freude bereitet?

SB: Das grösste Glück war für mich zwei Mal im Monat das Prüfen und Bewilligen von individuellen Finanzierungsge suchen unserer Sozialarbeitenden für Menschen in konkreten Notlagen. Dankesbriefe in zittriger Schrift von verletzlichen und bedürftigen Frauen und Männern, die in für sie unlösbar Situationen geraten sind, haben mich immer wieder bewegt und mir gezeigt, dass es nicht einfach allen «unseren Alten» gut geht. Es ist für Pro Senectute ein grosses Privileg, solchen Menschen im Kanton Luzern pro Jahr rund 1 Million Franken Finanz- und Sachhilfen aus einem Bundes topf sowie aus Stiftungs- und Spendengeldern zusammen lassen zu können. Entsprechend gefreut haben mich auch die guten Ergebnisse der Herbstsammlungen 2014 und 2015. Sie sind Ausdruck eines grossen Vertrauens der Luzerner Bevölkerung sowie das Resultat des Engagements von vielen freiwillig tätigen Mitarbeitenden. Die Breitenwirkung, die Impulse und Orientierungshilfe, welche wir zu Altersfragen immer wieder mit dem Magazin «Zenit» oder den Veranstaltungen vermitteln können, freuen mich ebenfalls in besonderer Weise, zum Beispiel die kürzliche Fachtagung in Nottwil zu Fragen der Selbstbestimmung am Lebensende.

Gibt es neben deinem beruflichen Engagement auch einen privaten Stefan Brändlin?

SB: Ja, den gibt es, auch wenn er in den letzten beiden Jahren zu kurz gekommen ist: Da ist meine Familie mit meiner Frau und meinen drei Töchtern. Sie sind mein Lebensmittelpunkt. Da ist unsere naturnahe Wohnsituation im Seetal «Outback» mit Ziegen und einer offenen Feuerstelle. Da ist auch der Camper, der uns seit vielen Jahren kreuz und quer durch den vielfältigen Kontinent Europa führt. Und schliesslich sind da immer wieder persönliche Projekte wie die Fernwanderung von der eigenen Haustüre via Napf und Genfersee durch die französischen Westalpen bis hinunter ans Mittelmeer – eine der besten Entscheidungen, die ich in meinem Leben getroffen und umgesetzt habe. Und last but not least wären da noch ein Buchprojekt und meine verstaubende Gitarre... Auch wenn wieder einmal mehr Zeit zur Verfügung stehen wird, Langeweile kenne ich nicht in meinem Leben. Mein Unterwegssein darin ist viel zu spannend.



Im Gespräch: Jürg Lauber, «Zenit»-Redaktionsleiter (li.), mit Dr. Stefan Brändlin, Projektleiter «Luzerner Modell 65plus» und ehemaliger Geschäftsführer.